

grundbesitzes und des eng hiermit zusammenhängenden Erbrechtes und letzteres in Form eines staatlichen Erbschaftsamtes nicht allein eine kräftige, gesunde Idee ist, da sie auf tiefem ethischen und Gerechtigkeitsgefühl wurzelt, sondern es ist einleuchtend, daß die praktische Verwirklichung geeignet ist, die so nothwendige Gesundung für die leider augenblicklich krankhaften socialistischen Utopien herbeizuführen. Kapital und Arbeit würden sich unter solcher Verwirklichung nicht mehr als Feinde, sondern als Freunde gegenüberstehen, und das öffentliche Leben würde eine gewaltige sittliche Hebung erfahren. — Diese in jeder Beziehung beherzigenswerthen Vorschläge des Verfassers, welche von dem tiefen Pflichtbegriff des *ζών πολιτικόν* dictirt sind, würden also, wie wir es zu Anfang aussprachen, thatsächlich einen großen Theil der socialen Frage lösen können.

P. von Lind.

**Dr. Ant. Mierzyński, Mythologiae Lituanicae Monumenta. Źródła do Mytologii Litewskijéj od Tacyta do końca XIII wieku** (*Quellen zur litauischen Mythologie seit Tacitus bis Ende des XIII. Jahrh.*). Warschau, 1892. — 8<sup>o</sup>, 2 Bl., 155 pag.

— — —, **Co znaczy Sicco, studjum archeologiczno-literackie** (*Was bedeutet Sicco? — Archäologisch-literarische Studie*). Sonderabdruck aus dem Lemberger „Przewodnik Naukowy i Literacki“ 1891. — 8<sup>o</sup>. 1 Bl., 12 pag.

In der ersten der oben erwähnten Arbeiten, einer Frucht umfangreicher und mühsamer Studien, bietet uns der Verfasser, Professor a. D. der Warschauer Universität, ein Werk von bleibendem Werthe und von größter Wichtigkeit für jeden Forscher auf dem Gebiete litauischer Volkskunde. Er hat sich die Aufgabe gestellt, ein Urkundenbuch der litauischen Mythologie, eine (auf absolute Vollständigkeit keinen Anspruch erhebende) Sammlung aller auf die letztere bezüglichen Notizen und Nachrichten in den auf uns gekommenen Chronisten und anderen Literaturdenkmälern, zu schaffen und damit (wie er selbst in der Einleitung ausspricht) für eine wissenschaftliche Bearbeitung der litauischen Mythologie das Fundament zu legen, — und es ist ihm gelungen, aus den ältesten Zeiten bis zum Ausgange des XIII. Jahrh., wo er vorläufig Halt macht, 17 solcher Quellen aneinanzureihen, die er mit kritischen Erläuterungen und Commentaren von großer Ausführlichkeit versehen hat. Die Methode, die er dabei verfolgt, ist, aus der späteren Litteratur (Johannes und Hieronymus Maletius, Praetorius, Juszkiewicz, Brivzemniaks, Wolter etc.) sorgfältig alles hervorzusuchen und beizubringen,